Vom Beefsteak bis Siedfleisch

Autor(en): **N.O.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 17: **A la carte**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Beefsteak bis Siedfleisch

«Wie haben Sie das Beefsteak gefunden?» fragt der Wirt.

«Ach, ganz zufällig», erwidert der Gast. «Ich habe ein Blatt Salat weggeschoben, und darunter lag es.»

*

Der Komödienautor Labiche speiste in einem Restaurant. Der Wirt erkannte ihn und fragte: «Hat es dem Herrn geschmeckt?»

«Ja», erwiderte Labiche ziemlich vage.

«War das Steak gut?»

«Ausgezeichnet! Seit ich es gegessen habe, spüre ich in mir geradezu einige Pferdekräfte.»

*

Gast: «Warum nennen Sie dieses Stück ‹pièce de résistance›?»

Kellner: «Warten Sie nur, bis Sie es probiert haben.»

*

Gast: «Bringen Sie mir vorläufig nur ein Bier. Ich erwarte noch eine Dame.»

«Hell oder dunkel?» fragt der Kellner.

Gast: «Was geht das Sie an. Sie unverschämter Mensch!»

*

Backhendln verspeist man am besten mit den zehn Fingern. So halten es auch die feinen Leute in Grinzing beim Heurigen.

Eine Dame aus Norddeutschland sieht das entsetzt und sagt zu einem der Speisenden:

«Wissen Sie, mein lieber Mann, bei uns nimmt man die Gabel in die linke und das Messer in die rechte Hand.»

«Und womit nimmt man dann das Hendl?» fragt der Angeredete.

*

Der Gast bestellt einen Hummer. Der Kellner bringt den Hummer, der aber nur eine Schere hat. Der Gast reklamiert, und der Kellner erklärt:

«Es kommt vor, dass Hummer miteinander kämpfen, und da reisst der eine dem andern manchmal eine Schere aus.»

Da meint der Gast:

«Dann bringen Sie mir den Sieger!»

*

Desgenettes (1762–1837) fragte beim Examen den Kandidaten, wo die Verdauung beginne.

«Im Mund», erwiderte der Kandidat.

«O nein», erklärte Desgenettes. «Die Verdauung beginnt in der Küche.»

*

Ein junger Haushalt:

«Was haben wir denn zum Frühstück, Liebling?» fragt der Gatte.

Die junge Frau sieht ängstlich drein.

«Es hätte Speck geben sollen, aber die Köchin hat ihn verbrennen lassen.»

«Der Teufel soll sie holen! Hast du ihr gekündigt?»

«Nein, nein, wir wollen nicht zu streng mit ihr sein, sie ist noch jung und unerfahren. Wirst du dich mit einem Kuss zum Frühstück begnügen?»

«Schön, Liebling», erklärt der Gatte rasch besänftigt. «Ruf sie nur herein!»

*

Ludwig VII. staunte darüber, dass der heilige Bernhard sich ein reichliches Mahl gut schmekken liess.

«Als ich noch bei guter Gesundheit war», erklärte der Heilige, «und mein Körper kräftig, da habe ich ihn dadurch gezähmt, dass ich ihm schwere Entbehrungen auferlegte. Heute, da er nichts mehr verträgt, schreibt er mir seine Gesetze vor, und ich bin gezwungen, ihm zu gehorchen.»

*

Schaljapin ist zum Souper eingeladen. Nach Tisch sagt die Hausfrau:

«Nun, Herr Schaljapin, wollen Sie uns nicht etwas singen?»

«Chère Madame», erwidert Schaljapin, «nur Vöglein singen ohne Honorar.»

*

Der Arzt Houquet ging häufig in die Küche seiner reichen Patienten und umarmte die Köche.

«Meine Lieben», sagte er, «ich bin euch Dank schuldig für die vielen Dienste, die ihr uns Aerzten leistet. Ohne euch, ohne eure Kunst, wäre die ganze Fakultät bald im Armenhaus.»

*

Frau von Pollack, jene neureiche Wiener Dame, der man vor dem Ersten Weltkrieg zahllose Witze unterschob, so etwa, dass sie sich im Gästebuch eines Pariser Hotels als «Parvenue de Vienne» eintrug, sagte einmal:

«Mein Mann ist so ein Feinschmecker – der reinste Gurnemanz!»

*

«Die Suppe ist nicht nur das erste Gericht, sie muss so zubereitet sein, dass sie sofort den richtigen Vorgeschmack des ganzen Werkes gibt, so wie die Ouvertüre einer komischen Oper das Thema des Ganzen ankündigen muss», sagte der grosse Gastronom Grimod de la Reynière. Und das Lieblingsgericht Kaiser Karls des V., in dessen Reich die Sonne nicht unterging, war Erbsensuppe mit Schweinsohren.

*

Aus dem Jahre 1750 etwa stammt folgende Geschichte: Der Koch kommt zu Frau von Itzenplitz und fragt, was er kochen soll. Die Gnädige ist schlecht gelaunt und sagt kurzerhand:

«Einen Dreck!»

«Gut», meint der Koch. «Das wäre für die Herrschaft. Und was soll das Gesinde zu essen kriegen?»

*

Zur Zeit, da es zahlreiche gekrönte Häupter in Europa gab, stattete der König von Portugal dem König Eduard VII. von England seinen ersten Besuch ab. Als es zum Abschied kam, fragt Eduard seinen Gast, was ihm denn in England am besten gefallen habe. Und Carlos erwidert:

«Das Roastbeef.»

«Und sonst hat Ihnen nichts Eindruck gemacht?»

«Doch», erklärt der Herrscher von Portugal. «Das Siedfleisch ist auch nicht schlecht.» *n. o. s.*

Fabelhaft ist Apfelsaft

ova Urtrüeb

bsunders guet